



Studie

Kulturvereine

Selbstverständnis, Strukturen,
freiwilliges Engagement

Die Studie wurde von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung in Zusammenarbeit mit ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) gGmbH im Stifterverband erstellt.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren überwiegend auf den Daten des ZiviZ-Surveys 2017, einer repräsentativen Befragung aller eingetragenen Vereine, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften in Deutschland. Für den ZiviZ-Survey 2017 wurden mehr als 71.000 Organisationen angeschrieben. Die Rücklaufquote lag bei 10 Prozent, sodass nach der Bereinigung der Stichprobe 6.334 auswertbare Datensätze vorliegen.

Davon ordnen sich 1.046 Organisationen dem Handlungsfeld Kultur und Medien zu (nachfolgend als Bereich „Kultur“ zusammengefasst). Das entspricht einem Anteil von 16 Prozent der Stichprobe. Die Studie präsentiert die Daten aus diesem Handlungsfeld, beleuchtet die historische Entwicklung, Strukturen, Selbstverständnis, Finanzierung und freiwilliges Engagement.

Aufgrund des kleinen Anteils an gemeinnützigen Kulturstiftungen und -GmbHs am Gesamtdatensatz „Kultur“ werden im Folgenden die Begriffe zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen und Kulturvereine synonym gebraucht.

Inhalt

Vorwort
S. 4

- 1 Kulturorganisationen als Teil der Zivilgesellschaft**
S. 6
- 2 Entwicklung zivilgesellschaftlicher Kulturorganisationen seit 1945**
S. 10
- 3 Verbandsstrukturen und Wirkungsorte**
S. 14
- 4 Selbstverständnis**
S. 18
- 5 Mitgliedsstrukturen**
S. 22
- 6 Finanzierung und öffentliche Unterstützung**
S. 26
- 7 Engagierte**
S. 32
- ➔ Zusammenfassung und Empfehlungen**
S. 40

Literatur
S. 48

Impressum
S. 50

Vorwort

In den Vereinsregistern der Amtsgerichte sind bundesweit aktuell etwa 600.000 Vereine registriert. Das ist eine immense Zahl, die unterlegt, welche Bedeutung zivilgesellschaftlichen Organisationen in unserer Gesellschaft zukommt. Auch im Kulturbereich ist der Verein die wichtigste Rechtsform, sowohl für kulturelle Tätigkeiten als auch als Ort, an dem Menschen sich freiwillig für Kultur engagieren. Kulturvereine, wie die zahlreichen ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen in Musik und Amateurtheatern, Stadt-Kulturvereinen, Dorfgemeinschaften oder Geschichts- und Brauchtumsvereinen, prägen neben öffentlichen und kommerziellen Anbietern das kulturelle Leben in Deutschland.

Kulturvereine sind Teil der Zivilgesellschaft. Die Aufgabe von Zivilgesellschaft ist es, sich in der Gesellschaft für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt einzubringen. Vereine sind dabei Kristallisationspunkte freiwilligen Engagements. Der Kulturbereich, in dem sich laut Selbstauskunft die hier beschriebenen Vereine verorten, ist – nach dem im Verein ausgeübten Sport und den häufig auf formelle Bildungseinrichtungen ausgerichteten Fördervereinen – der dritte große Engagementbereich in Deutschland.

Die Motivation für freiwilliges Engagement im Kulturbereich ist grundlegend, um gemeinsam materielle und immaterielle Kulturgüter zu bewahren, zu erzeugen und zu vermitteln. Kulturvereine ermöglichen mit ihrer Arbeit kulturelle Teilhabe, befördern soziales Miteinander und gesellschaftliche Mitbestimmung. Sie sind wichtige Akteure in der Gestaltung eines demokratischen und guten Zusammenlebens vor Ort.

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und ihre Mitglieder sind Teil der Zivilgesellschaft und setzen sich insbesondere für die Kulturelle Bildung ein. Für die BKJ ist es ein wichtiges politisches Anliegen,

Zivilgesellschaft zu stärken und damit eine lebendige Demokratie zu befördern. Das bedeutet auch, Kulturvereine zu unterstützen und Engagementstrukturen in Kultur Gewicht zu verleihen.

Für Verbände der Kulturellen Bildung gibt es viele gute Gründe, sich dem freiwilligen Engagement im Kulturbereich mit neuer Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn freiwilliges Engagement und Kulturelle Bildung weisen viele Ähnlichkeiten auf. Freiwilliges Engagement entsteht wie Kulturelle Bildung in Koproduktion und findet in sozialen Bezügen jenseits des Privaten statt. Sowohl Kulturelle Bildung als auch freiwilliges Engagement können als sinnstiftend für Menschen charakterisiert werden. Die Prinzipien der Kulturellen Bildung, wie Partizipation, Selbstwirksamkeit, Interessenorientierung und Freiwilligkeit, sind deckungsgleich mit denen des freiwilligen Engagements. Und nicht zuletzt ist kulturelles Engagement auch Kulturelle Bildung.

Die vorliegende Studie über die aktuelle Landschaft der Kulturvereine zeigt die beeindruckende Präsenz von Kulturvereinen und freiwilligem Engagement im Kulturbereich sowie die Bedeutung für die Ausgestaltung kultureller Infrastruktur. Sie macht auch auf den wertvollen Anteil von Kulturvereinen an der Bildungslandschaft vor Ort aufmerksam. Die Studie bildet damit für alle Kulturschaffenden, Kulturförderer sowie Landes- und Bundesstrukturen eine gute Basis, um Entwicklungen im zivilgesellschaftlichen Handlungsfeld Kultur zu verstehen und Herausforderungen für Kulturvereine und -verbände zu identifizieren. Um die Ergebnisse der Studie noch besser für die Praxis nutzbar zu machen, werden in der Zusammenfassung Empfehlungen gegeben, die sich an Kulturvereine, -verbände, aber auch an Politik und Verwaltung richten.

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung wird die Aktivitäten im Engagementfeld Kultur weiterhin bündeln und zukünftig eine Informationsplattform für freiwilliges Engagement in Kultur und Kultureller Bildung anbieten. Die BKJ weiß sich bei diesen Anstrengungen in guter Partnerschaft mit Organisationen und Netzwerken aus den Feldern Kultur, Bildung und Engagement sowie mit Politik und Verwaltung in den Kommunen, den Ländern und im Bund.

Prof. in Dr. in Susanne Keuchel

Vorsitzende der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

1

Kulturorganisationen als Teil der Zivilgesellschaft

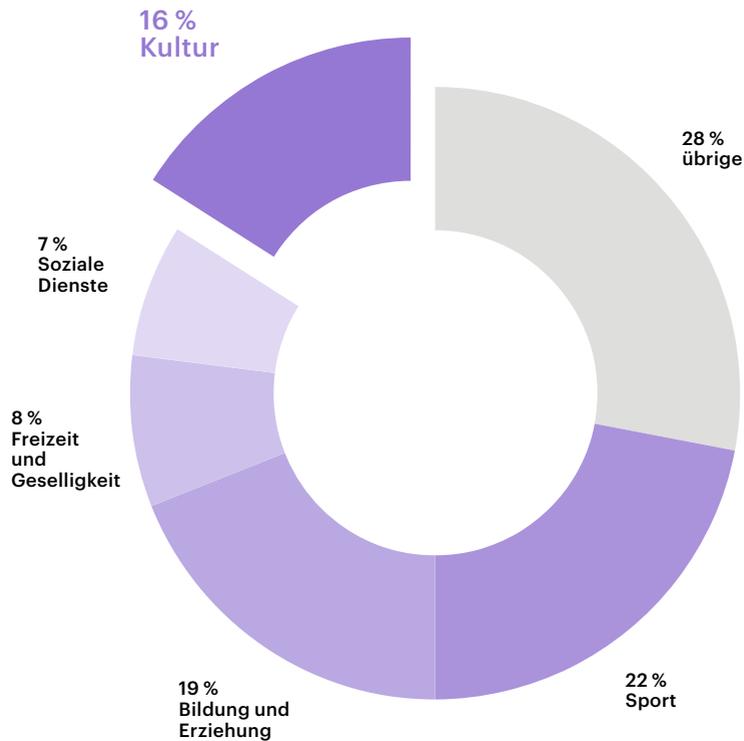
Kultur ist vielfältig. Geschätzte 90.000 Kulturvereine¹, zumeist von ehrenamtlicher Arbeit getragen, prägen neben öffentlichen kommunalen und staatlichen Einrichtungen sowie gewinnorientierten Betrieben der Kultur- und Kreativwirtschaft das kulturelle Leben in Deutschland.

Mit Kulturvereinen sind hier vor allem Zusammenschlüsse von Menschen gemeint, die gemeinsam musizieren, Theater spielen oder Brauchtum pflegen. Sie dienen der Schöpfung, Verbreitung und Bewahrung von materiellen und immateriellen Kulturgütern. In diesem Sinne sind in Kulturvereinen Menschen selbst künstlerisch tätig oder sie schaffen Zugänge in und Teilhabemöglichkeiten an Kultur. Kulturvereine richten sich mit ihren Angeboten zum Teil an Gleichgesinnte, zum Teil an die Allgemeinheit und zum Teil speziell an Lebensjüngere, Lebensältere oder an Personen in benachteiligenden Lebenslagen. Kulturvereine sind trotz ihrer privatrechtlichen Organisationsform, insbesondere für den ländlichen Lebensraum, Bestandteil der Daseinsvorsorge.

¹ Hochrechnung aus der Stichprobe des ZiviZ-Survey (Anteil 16 Prozent an 600.000 Vereinen, Vereinsregister 2017)

Abbildung 1

Handlungsfelder der Zivilgesellschaft (Anteil der Organisationen)



Quelle: ZiviZ-Survey; alle Organisationen (gewichtet), n gesamt = 6.750, Kultur = Kultur/Medien, übrige = Kirchen/religiöse Vereinigungen, Gesundheitswesen, Umwelt-/Naturschutz, Bevölkerungs-/Katastrophenschutz, internationale Solidarität, Bürger-/Verbraucherinteressen, Wissenschaft/Forschung, Wirtschafts-/Berufsverbände, gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, Sonstiges

Zivilgesellschaft

Zivilgesellschaft als eigenständiger Sektor neben Staat und Markt umfasst zum einen alle nicht staatlich geführten und alle nicht an Gewinnsteigerung orientierten Organisationen und zum anderen Einzelpersonen und Gruppen, die sich freiwillig engagieren und das öffentliche Leben und den politischen Ordnungsrahmen mitgestalten und weiterentwickeln. Auch wenn in der Zivilgesellschaft das gesamte politische Meinungsspektrum abgebildet ist, ist sie ihrem Selbstverständnis nach demokratiefördernd und hält vielfältige Formen der Partizipation, der Solidarität, sozialer Netze und Kooperationsmöglichkeiten bereit.

Zivilgesellschaft, als gesellschaftlicher Ansatz verstanden, bedeutet, sich in allen Bereichen der Gesellschaft mit Fragen des Gemeinwohls und des sozialen Zusammenhalts auseinanderzusetzen. Teilhabe und Mitbestimmung durch freiwilliges Engagement stehen im Mittelpunkt. Dafür ist es notwendig, dass die*der Einzelne sich für das Gemeinwohl engagiert, in (politische) Entscheidungsprozesse eingebunden ist und Verantwortung übernimmt. Vereine sind dabei wichtige Orte für freiwilliges Engagement. Ihnen kommt die Aufgabe zu, dem freiwilligen Engagement der*des Einzelnen Raum zu geben und damit Teilhabe und Mitbestimmung zu unterstützen und zu fördern.

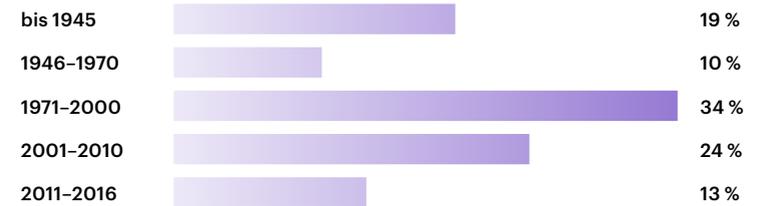
Kultur ist ein traditionsreicher Organisationsbereich in der Zivilgesellschaft. Auch heute gründen sich noch immer neue Vereine, die Kunst und Kultur als ihr Haupthandlungsfeld beanspruchen. Kultur ist neben Sport und Bildung und Erziehung das drittgrößte zivilgesellschaftliche Handlungsfeld. Das bedeutet: 16 Prozent aller zivilgesellschaftlichen Organisationen erklären Kultur zu ihrem hauptsächlichen Handlungsfeld, in dem sie tätig werden (vgl. Abb. 1). Werden diejenigen Organisationen hinzugezählt, die nicht nur in Kultur, sondern noch in weiteren Bereichen tätig sind, dann sind insgesamt mehr als ein Viertel aller zivilgesellschaftlichen Organisationen in Kultur aktiv (28 Prozent). In der organisierten Zivilgesellschaft Deutschlands² ist der Verein die dominante Rechtsform (vgl. Priemer/Krimmer/Labigne 2017). Das ist auch unter den zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen der Fall: 97 Prozent aller Kulturorganisationen sind Vereine. Gemeinnützige Stiftungen sind mit zwei Prozent und gemeinnützige GmbHs mit weniger als einem Prozent die Ausnahme.

² Organisierte Zivilgesellschaft meint hier gemeinnützige Organisationen, die mit einer Rechtsform, wie beispielsweise als gemeinnütziger Verein, GmbH oder Stiftung in die entsprechenden öffentlichen Register eingetragen sind.

Entwicklung zivilgesellschaftlicher Kulturorganisationen seit 1945

Abbildung 2

Gründungsjahre der (heute bestehenden) zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen



Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046

Kultur ist – ähnlich wie Sport oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz – ein Bereich mit vergleichsweise vielen Organisationen, die schon sehr lange bestehen: 19 Prozent haben sich vor 1945 gegründet. Danach wurden bis in die 1970er Jahre nur wenige neue Vereine ins Leben gerufen. Das änderte sich im Zuge der Soziokulturbewegung „Kultur für alle und von allen“ und unter dem Dach einer neuen Kulturpolitik in den 1970er Jahren. Seitdem wurden mehr als zwei Drittel aller heute bestehenden zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen gegründet (vgl. [Abb. 2](#)), die die Kulturlandschaft bis heute prägen und zu ihrer Ausdifferenzierung beitragen.

Neben traditionsträchtigen Kulturvereinen existieren viele junge Kulturvereine: Mehr als jede dritte Organisation (37 Prozent) wurde nach der Jahrtausendwende gegründet. Dabei zeigen Praxiserfahrungen von Kulturverbänden, dass die Anzahl an Neugründungen je nach Kultursparte unterschiedlich ausfallen. Das kann ein Anzeichen dafür sein, wie traditionsreich eine Kultursparte agiert bzw. wie viel junges Engagement sich dort findet.

Kulturstiftungen oder gemeinnützige GmbHs sind neben den Vereinen nur eine kleine Gruppe, doch gerade unter den jungen Kulturorganisationen gibt es zunehmend mehr von ihnen. Unter den jüngeren Organisationen gibt es zudem zahlreiche Fördervereine: Etwa ein Fünftel der Neugründungen sind Fördervereine, z. B. zur Unterstützung öffentlicher Kulturinstitutionen, aber auch als eigenständige Vereine wollen sie gezielt Kultur vor Ort erhalten.

Freiwillige Tätigkeiten in Kunst und Kultur zeigen sich aktuell häufig auch außerhalb von Vereinsstrukturen, so in temporären, oft selbstorganisierten Initiativen und Projekten (vgl. BKJ 2017). Diese selbstorganisierten Initiativen bilden sich meistens außerhalb von bestehenden Vereins- und Verbandsstrukturen.

Die Landschaft der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen ist breit gefächert. Sie umfasst neben traditionsreichen Heimat- und Kulturvereinen, ehrenamtlich strukturierter „Laienkultur“, lang bestehenden Kulturverbänden, Vereinen für kulturelle Kinder- und Jugendbildung sowie Soziokultur auch viele verschiedene junge Kulturvereine. Diese werden beispielsweise auf Initia-

BKJ als zivilgesellschaftliche Kulturorganisation

Der Dachverband Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) entstand in den 1970er Jahren. Mit ihren Mitgliedsverbänden verbindet die BKJ das gemeinsame Ziel und die Idee einer „Kultur für alle und von allen“, vor allem von und für Kinder und Jugendliche, für die die BKJ ein interessenpolitisches Dach bietet. Heute stellt die BKJ

mit knapp sechzig Mitgliedsverbänden, etwa vierzig Beschäftigten und einem jährlichen Haushaltsvolumen von über elf Millionen Euro eine etablierte Dachorganisation dar. Auch die Mitgliedsverbände der BKJ wurden zumeist vor der Jahrtausendwende gegründet und können heute als etabliert gelten.

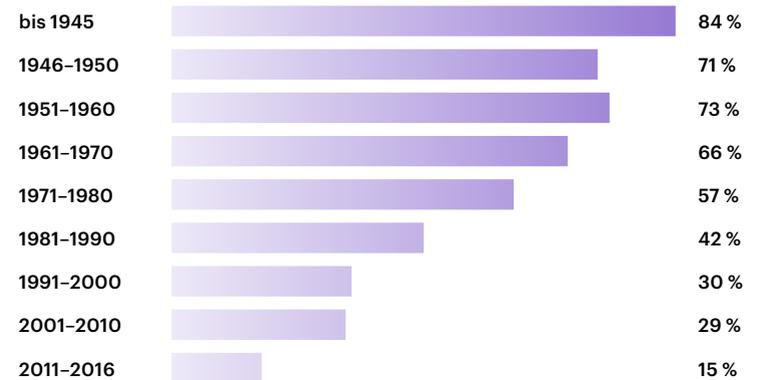
tive von Künstler*innen und Kulturpädagog*innen gegründet, mit dem Ziel, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu befördern. Oder lokale Unternehmen oder private Interessent*innen gründen einen Verein, um sich für alte Kulturdenkmäler oder ein lokales Theater zu engagieren oder durch die Organisation von Veranstaltungen das Kulturangebot vor Ort zu bereichern. Interessant ist, dass neugegründete Fördervereine sich immer häufiger auch inhaltlich engagieren und eigene Projekte umsetzen, statt „nur“ Geld zu sammeln. Damit geben sie ihren Mitgliedern die Möglichkeit für kurzfristiges Engagement (Priemer/Dette/Petzold et al. 2019). Zunehmend finden sich auch Kulturstiftungen, die sich beispielsweise der lokalen Literatur- und Leseförderung widmen oder Tanz- und Theaterpreise verleihen. Viele der jungen zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen sind noch immer vor allem oder ausschließlich von ehrenamtlicher Arbeit getragen.



Verbandsstrukturen und Wirkungsorte

Abbildung 3

Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen, die in einem Verband organisiert sind, nach Gründungsjahren



Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046; hier selbst Verband oder Mitglied in einem Verband

Kulturvereine können als Mitglied in spartenbezogenen oder fachlichen Landes- oder Bundesverbänden ihre Interessen bündeln und vom Wissen und den Erfahrungen anderer Organisationen profitieren.

Es sind vor allem die älteren Kulturorganisationen, die verbandlich organisiert sind. Viele jüngere Organisationen sind bisher in keinem Verband organisiert und erfahren so auf Landes- oder Bundesebene keine Interessenvertretung (vgl. [Abb. 3](#)).

Fünf Prozent der heute existierenden zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen agieren selbst als Kulturverband und bieten anderen Kulturvereinen die Möglichkeit zur Mitgliedschaft.

Kulturvereine finden sich überall. Es gibt sie sowohl im ländlichen Raum als auch in Klein-, Mittel- und Großstädten (vgl. [Abb. 4](#)). Doch vor allem im ländlichen Raum kommt ihnen eine besonders große Bedeutung zu. In Bezug auf den gesamten zivilgesellschaftlich organisierten Bereich bilden Kulturvereine vor allem in kleinen Gemeinden und Dörfern neben Sport und Bildung und

Abbildung 4

Regionale Verteilung zivilgesellschaftlicher Kulturorganisationen



Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046

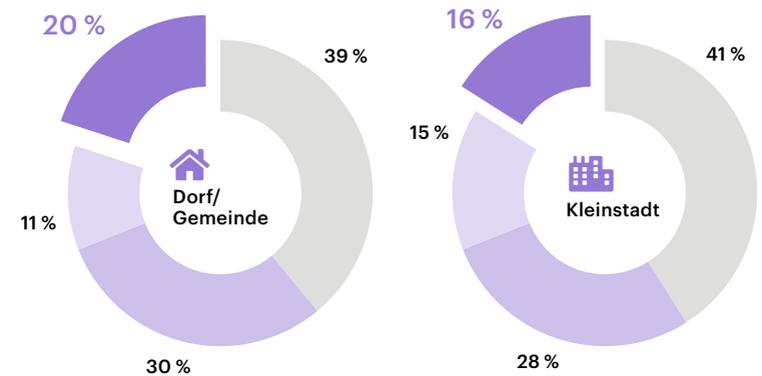
Erziehung eine der drei wichtigsten zivilgesellschaftlichen Strukturgrößen (vgl. Abb. 5). Hier sind es vor allem die Angebote der Kulturvereine, die das kulturelle Leben ausmachen und Einfluss auf die Lebensqualität und damit auf die Attraktivität vor Ort haben. Denn gerade in kleineren Gemeinden mangelt es oftmals an einem vielfältigen Kulturangebot (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017).

Der Großteil der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen befindet sich in den beiden großen Flächenländern Nordrhein-Westfalen und Bayern. Das ist darauf zurückzuführen, dass es in diesen beiden Bundesländern aufgrund ihrer hohen Einwohnerzahl auch jenseits von Kultur die meisten Vereine gibt. Auffällig ist die Ost-West-Verteilung von Kulturorganisationen: Während 90 Prozent der Kulturorganisationen in den alten Bundesländern angesiedelt sind und zwei Prozent in Berlin, sind es in den neuen Bundesländern acht Prozent. Bezogen auf die Bevölkerungszahl in Deutschland sind Kulturorganisationen damit in den neuen Bundesländern unterrepräsentiert¹. Das bedeutet,

¹ In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) leben 2016 15 Prozent der Bevölkerung in Deutschland (vgl. Statista 2017).

Abbildung 5

Anteil zivilgesellschaftlicher Kulturorganisationen im ländlichen Raum



Quelle: ZiviZ-Survey; alle Organisationen (gewichtet), n gesamt = 6.750
 ■ Kultur ■ Bildung ■ Sport ■ andere Bereiche

dass insgesamt nur etwa jeder 15. Kulturverein in den neuen Bundesländern zu finden ist. Das ist aber keine Besonderheit zivilgesellschaftlicher Kulturorganisationen. Auch hinsichtlich anderer Engagementbereiche zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Das kann zum einen mit der historischen Entwicklung in den neuen Bundesländern und der damit verbundenen fehlenden Engagementinfrastruktur erklärt werden (vgl. Olk/Gensicke 2014) sowie zum anderen mit der deutlich geringeren Wirtschaftskraft Ostdeutschlands, die wiederum negative Auswirkungen auf die lokale Vereinsdichte hat (vgl. Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017). Der Anteil der Kulturorganisationen an der gesamten organisierten Zivilgesellschaft ist aber sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern in etwa gleich und ist in den neuen Bundesländern sogar minimal höher (18 Prozent) als in den alten Bundesländern (16 Prozent).

Selbstverständnis



Abbildung 6

Selbstverständnis von zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen



Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046; hier „trifft voll zu“ und „trifft zu“ zusammen dargestellt

Die Mehrheit der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen versteht sich in erster Linie als eine Gemeinschaft Gleichgesinnter und als Mitgliederorganisation. Ein knappes Drittel der Kulturvereine versteht sich als Dienstleister. Als politische Akteure sehen sich zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen eher weniger: Während ein gutes Drittel der Organisationen sich noch als Interessenvertretung versteht, sehen sich lediglich jeweils etwa zehn Prozent als Impulsgeber für einen sozialen Wandel oder als Akteure politischer Willensbildung. Speziell als Förderorganisation beschreibt sich ein reichliches Drittel (vgl. Abb. 6). Darunter finden sich sowohl ältere Fördervereine, die an institutionelle Einrichtungen wie Theater oder Musikschulen gebunden sind, als auch jüngere Vereine, die sich z. B. gezielt gründen, um lokale Kulturdenkmäler oder Kultureinrichtungen zu erhalten.

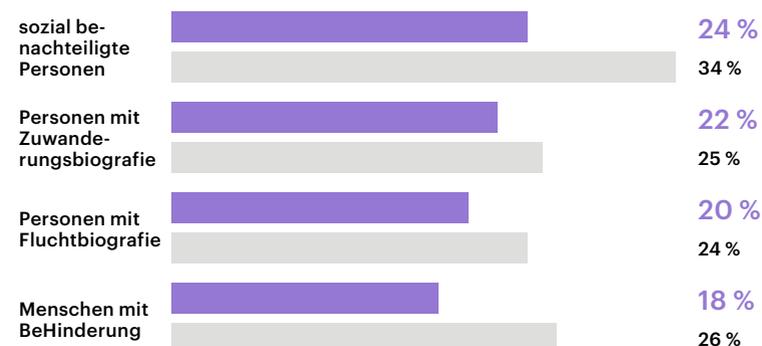
Im Vergleich zur gesamten organisierten Zivilgesellschaft sind damit sehr viele zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen, zusammen mit Sport und vielen Freizeitvereinen, eher weniger politisch, dafür aber stark gemeinschaftlich orientiert (vgl. Priemer/Krimmer/Labigne 2017). Die zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen, die sich zusätzlich als Interessenvertretung verstehen, sind

häufig landes- und bundesweite Kulturverbände. Aber auch kleinere ehrenamtlich geführte Vereine sehen sich in der Rolle, die Interessen der Menschen zu vertreten, die lokale Kultur zu bewahren und weiterzugeben. Als Dienstleister verstehen sich eher Vereine, die mit hauptamtlichem Personal arbeiten. Jüngere Kulturorganisationen, die über hauptamtliches Personal verfügen und die eine Nähe zum öffentlichen Aufgabenbereich aufweisen bzw. öffentliche Fördermittel akquirieren, stufen sich dabei häufiger auch als Impulsgeber für sozialen Wandel bzw. Akteur politischer Willensbildung ein. Sie sprechen in Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen und Kommunen mit ihren Angeboten gezielt Menschen in benachteiligenden Lebenslagen an und können auch stärker Menschen mit unterschiedlichen Biografien und Soziallagen in ihre Arbeit einbinden.

Wie Kulturvereine gesellschaftliche Herausforderungen ganz praktisch mitgestalten, zeigt sich an ihren Angeboten und Aktivitäten: Etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Organisationen richten sich jeweils mit speziellen Angeboten an sozial benachteiligte Personen, an Personen, die aufgrund ihrer körperlichen Verfasstheit oder Lernschwierigkeiten von gesellschaftlichen Rahmenbedin-

Abbildung 7

Personen, an die sich zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen mit ihren Angeboten richten



Quelle: ZiviZ-Survey;
 ■ Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046;
 ■ alle Organisationen (gewichtet), n gesamt = 6.750

gungen „behindert“ werden, an Menschen mit aktueller Fluchtbiografie¹, oder an Menschen mit einer Zuwanderungsbiografie² (vgl. Abb. 7).

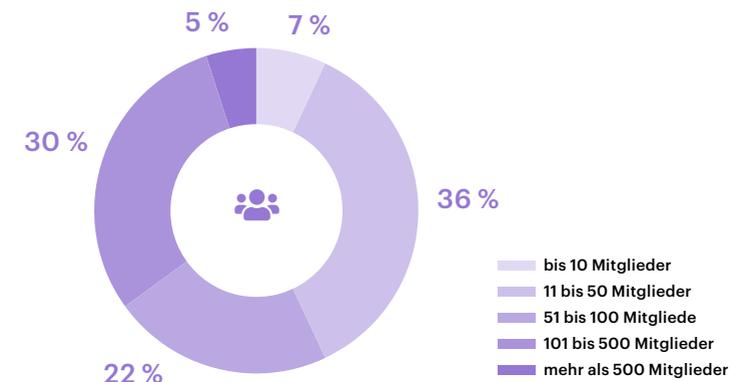
Vor allem mit Blick auf sozial benachteiligte Personen und Menschen mit Behinderung zeigen Kulturorganisationen ein geringeres Engagement als andere zivilgesellschaftliche Organisationen. In der Flüchtlingshilfe zeigen Kulturvereine ein ähnlich starkes gesellschaftspolitisches Engagement wie die gesamte Zivilgesellschaft. Als Antwort auf die Migrationsbewegungen der Jahre 2017/2018 haben sich 14 Prozent der Kulturorganisationen engagiert. Darüber hinaus hat etwa jede dritte Kulturorganisation schon einmal einen interkulturellen Austausch vor Ort wie Begegnungsangebote, Patenschaften oder Feste durchgeführt. Das zeigt, wie groß das verbindende Potenzial von Kultur eingeschätzt wird.

1 In der Frage wurden Asylbewerber*innen und Menschen mit dem Status „geduldet“ eingeschlossen.
 2 Gefragt wurde nach Ausländer*innen und Deutschen mit mindestens einem zugewanderten Elternteil.

Mitgliedsstrukturen

Abbildung 8

Zahl der Mitglieder in Kulturvereinen (Anteil der Organisationen)



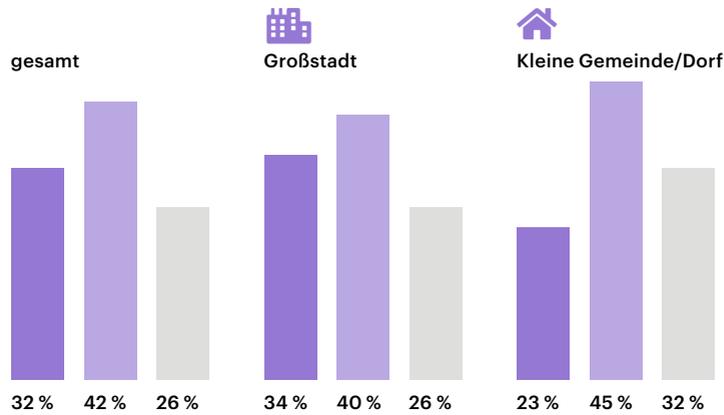
Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046, hier nur Vereine/Verbände

Zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen sind überwiegend kleine Vereine. Etwa zwei Drittel aller Kulturvereine haben maximal 100 Mitglieder und nur etwa ein Fünftel der Kulturvereine sind große Vereine mit mehr als 500 Mitgliedern (vgl. Abb. 8). Damit ist der Bereich Kultur stärker durch kleinere Vereine charakterisiert als z. B. der Sport, der über die Hälfte an Vereinen ausweist, die mehr als 100 Mitglieder haben (vgl. Priemer et al. 2019). Für die Mitgliederentwicklung zeichnet sich eine gewisse Kontinuität ab: Bei immerhin 42 Prozent der Kulturvereine sind die Mitgliederzahlen stabil geblieben. 32 Prozent geben zudem an, dass die Mitgliederzahlen seit 2012 gestiegen sind. Doch bei immerhin 26 Prozent sind die Mitgliederzahlen rückläufig (vgl. Abb. 9). Damit gehört Kultur, neben Sport, zu den beiden Handlungsfeldern, in denen die meisten Vereine über rückläufige Mitgliederzahlen berichten. Besonders in einigen ländlichen Räumen sind Vereine stärker von Mitgliederrückgängen betroffen¹. Auch ältere Kulturvereine, also solche, die schon lange bestehen,

¹ Ländlicher Raum ist dabei nicht gleich ländlicher Raum. Hier spielen die wirtschaftlichen Bedingungen der Region eine entscheidende Rolle: In „blühenden“ ländlichen Räumen fallen auch die Engagemententwicklungen positiver aus als in prekären ländlichen Räumen (wie z. B. in Ostdeutschland; vgl. BMFSFJ 2016).

Abbildung 9

Entwicklung der Mitgliederzahlen in Kulturvereinen seit 2012



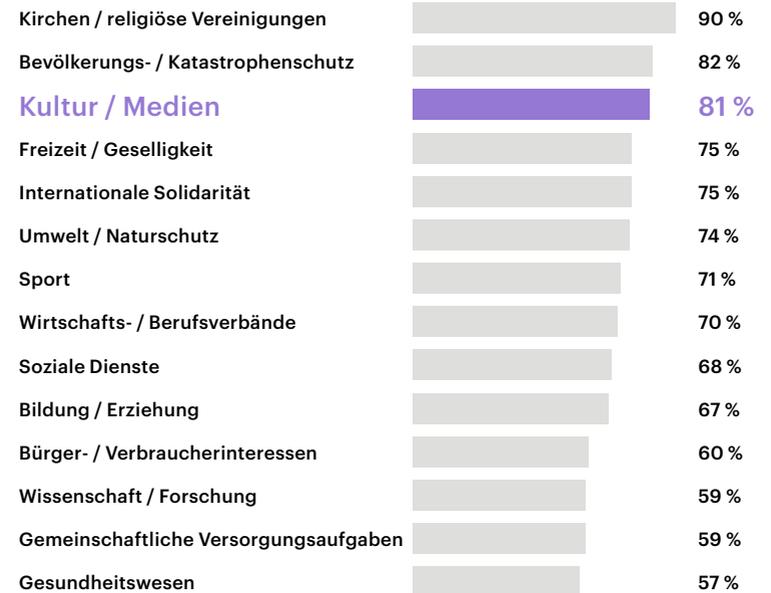
Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046
 gestiegen (dunkelviolett) unverändert (mittelviolett) gesunken (grau)

haben zum Teil Schwierigkeiten, ihre Mitglieder zu halten. Kulturvereine gehören zu den Organisationen, die mit ihren Mitgliederzahlen am wenigsten zufrieden sind: 44 Prozent beklagen, dass sie nicht genügend Mitglieder haben. Dabei bestehen kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land. Interessanterweise sind auch jene Vereine nicht zufrieden, die gar nicht von Mitgliederrückgängen betroffen sind. Das könnte daran liegen, dass viele Vereine ihre Arbeit zu einem großen Anteil aus Mitgliedsbeiträgen finanzieren. Nur ein knappes Drittel der Kulturvereine ist wirklich zufrieden mit ihren Mitgliederzahlen.

Das Interesse an neuen Mitgliedern ist somit hoch. Mit Blick auf die Mitgliedsstruktur scheint die Gewinnung von Menschen lohnenswert, die sich bisher nicht in den eigenen Reihen wiederfinden. 80 Prozent der Kulturvereine geben selbst an, dass sich ihre Mitgliedsstruktur bezogen auf Muttersprache, Religion und Nationalität als sehr homogen darstellt. Ähnlich homogene Mitgliedsstrukturen finden sich sonst nur noch in Organisationen mit religiösem Bezug sowie in Organisationen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes. In anderen Engagementbereichen, vor allem im Gesundheitswesen, aber auch im Bildungsbereich konnten die Organisationen bereits Menschen mit unter-

Abbildung 10

Mitgliedsstruktur, homogen bezogen auf Muttersprache, Religion und Nationalität



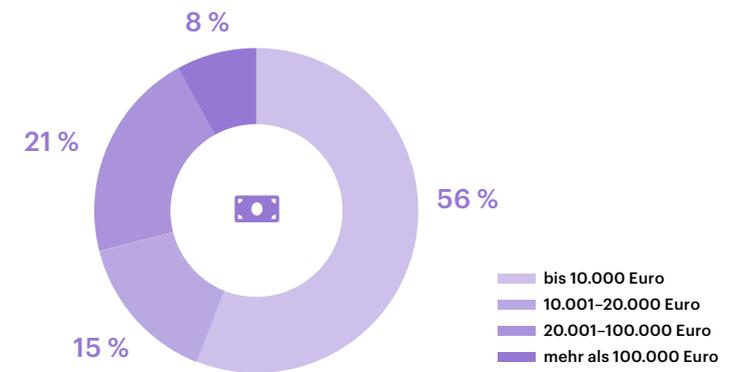
Quelle: ZiviZ-Survey; alle Organisationen (gewichtet), n gesamt = 6.750

schiedlicher Biografie und Herkunft für sich gewinnen (vgl. Abb. 10). Den meisten Kulturorganisationen (94 Prozent) ist es in den vergangenen Jahren dagegen nicht gelungen, mehr Personen mit Zuwanderungsbiografie als neue Mitglieder für ihre Organisation zu gewinnen. Damit stehen sie nicht allein. Auch anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen fällt die Ansprache von Personen mit Zuwanderungsbiografie scheinbar schwer (vgl. Priemer/Krimmer/Labigne 2017). Die Ergebnisse des ZiviZ-Surveys 2017 zeigen aber auch, dass Organisationen, die sich gezielt um Personen mit Zuwanderungsbiografie bemühen, diese auch erfolgreicher binden und insgesamt auch häufiger ihre Mitgliederzahlen erhöhen konnten (vgl. Priemer et al. 2019).

Finanzierung und öffentliche Unterstützung

Abbildung 11

Finanzielle Ausstattung der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen (Anteil der Organisationen)



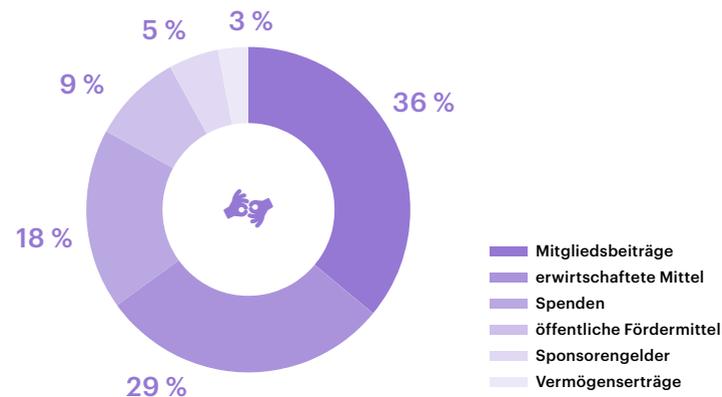
Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046, hier Einnahmen im Jahr 2015

Den meisten Kulturorganisationen stehen nur geringe finanzielle Ressourcen für ihre Arbeit zur Verfügung. So verfügt etwa die Hälfte der Organisationen über max. 10.000 Euro pro Jahr. Nicht einmal jeder dritte Kulturverein hat Einnahmen von mehr als 20.000 Euro pro Jahr (vgl. Abb. 11).

Doch immerhin zeigt sich seit 2012 bei etwa zwei Fünfteln der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen eine gewisse finanzielle Stabilität. Etwa ein Drittel der Kulturorganisationen berichtet von gestiegenen Einnahmen. Doch immerhin auch ein Fünftel der Organisationen gibt an, dass ihre Einnahmen seit 2012 gesunken sind. Zudem ist auch bei stabilen Einnahmen zu berücksichtigen, dass bei vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen die Kosten in den vergangenen Jahren gestiegen sind (z. B. bei den Mietkosten für Vereins- und Veranstaltungsräume). Kulturorganisationen profitieren damit etwas weniger von den positiven Einnahmeentwicklungen, die sich sonst in der Zivilgesellschaft abzeichnen. So berichten, im besonderen Gegensatz zu den Kulturvereinen, 60 Prozent der Organisationen der sozialen Dienste von gestiegenen Einnahmen (vgl. Priemer/Krimmer/Labigne 2017).

Abbildung 12

Herkunft finanzieller Mittel in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen



Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046; fehlende Prozente = Sonstiges

Die Einnahmen der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen stammen vor allem aus Mitgliedsbeiträgen und erwirtschafteten Mitteln, wie z. B. aus Einnahmen aus Theater- oder Musikaufführungen. Auch Spenden spielen für viele Organisationen zunehmend eine Rolle. Öffentliche Fördermittel sind in der Gesamtheit der Kulturvereine dagegen keine große Finanzquelle (vgl. Abb. 12).

Insgesamt erhalten etwa 35 Prozent aller zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen öffentliche Fördermittel. Für die meisten fallen diese anteilsmäßig jedoch kaum ins Gewicht. Am Gesamtbudget des zivilgesellschaftlichen Bereichs Kultur machen sie nur etwa ein Zehntel aus. Damit liegt Kultur, den Erhalt von öffentlichen Mitteln betreffend, im Vergleich zu anderen zivilgesellschaftlichen Organisationsbereichen im Mittelfeld. Interessant ist die Tatsache, dass im Bildungsbereich der Anteil öffentlicher Fördermittel am Gesamtbudget bei etwa einem Viertel liegt (vgl. Abb. 13). Organisationen, die formale oder non-formale Bildung anbieten, erhalten demnach überdurchschnittlich häufig öffentliche Fördermittel. Dies lässt sich auch für Kultur zeigen: Kulturvereine, die Bildungs- und Betreuungsangebote bereitstellen, erhalten häufiger öffentliche Fördermittel als andere Kulturvereine.

Nicht-finanzielle Unterstützungen

Eine wichtige Unterstützung für zivilgesellschaftliche Organisationen sind häufig Räumlichkeiten, in denen sich die Akteure für ihre Arbeit treffen. Diese werden sehr oft von Kommunen bereitgestellt. Auch Sachspenden sind wichtige Ressourcen für Kulturvereine. Diese umfassen Dinge, die die Organisationen benötigen, um ihre Aktivitäten auszuüben, wie z. B. Schreibtische, Computer, Kopierer, Papier, Briefumschläge und Briefmarken.

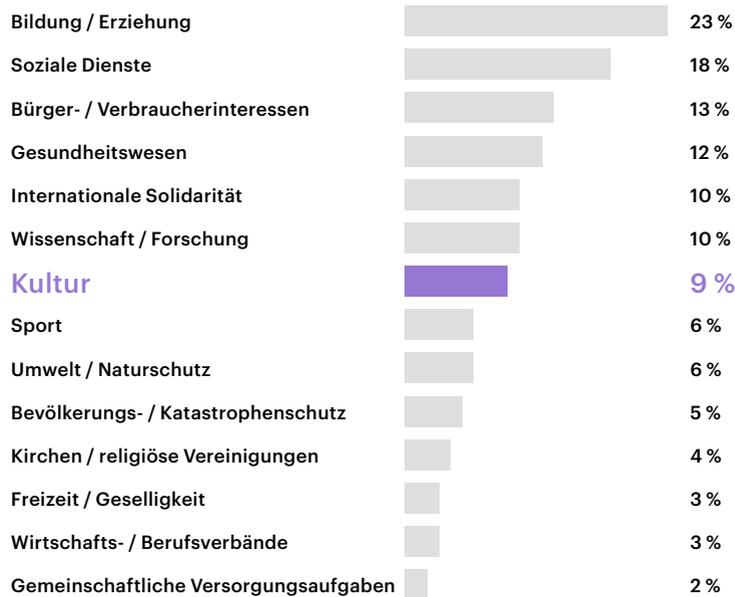
Kulturvereine erhalten mit 60 Prozent überdurchschnittlich häufig eine nicht-finanzielle Unterstützung. Fast die Hälfte der betreffenden Kulturorganisationen (43 Prozent) schätzt ein, dass sie ohne diese nicht-finanzielle Hilfe ihre Angebote und Aktivitäten nicht sicherstellen könnten. Insbesondere für die kleinen Kulturvereine mit geringen finanziellen Ressourcen ist die nicht-finanzielle Unterstützung eine wichtige Arbeitsgrundlage.

Hinsichtlich der finanziellen Rahmenbedingungen der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen zeigen sich Unterschiede. Kleinere Vereine, die eher geringe Einnahmen aufweisen und sich stärker über Mitgliedsbeiträge als über öffentliche Mittel finanzieren, stehen größeren Kulturvereinen gegenüber, die höhere Einnahmen und mehr öffentliche Gelder mobilisieren können.

Dabei zeigt sich ein Zusammenhang zwischen den Kooperationsaktivitäten der Vereine und ihrer finanziellen Situation. Größere Kulturvereine mit hauptamtlichen Strukturen arbeiten häufiger als kleine, rein ehrenamtlich arbeitende Vereine mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, ihrer Kommune oder regionalen Wirtschaftsakteuren zusammen. Das hat viele Gründe:

Abbildung 13

Anteil öffentlicher Fördermittel am Gesamtbudget nach Engagementbereich



Quelle: ZiviZ-Survey; alle Organisationen (gewichtet), n gesamt = 6.750

Kleineren Vereinen fehlt es oftmals an Geld für Personal, und den freiwillig Engagierten an Zeit. Die Ansprüche und Aufgaben an Kooperationen sind in den letzten Jahren auch für Kultur gestiegen, ohne dass notwendige Ressourcen dafür zur Verfügung stehen (vgl. BKJ 2018). Doch das hat deutliche Auswirkungen, denn: Kulturvereine, die stärker kooperieren, konnten in den letzten Jahren häufiger Einnahmesteigerungen verzeichnen. Sie punkten nicht nur in finanzieller Hinsicht, denn gute Vernetzung macht sich oft auf vielfältige Weise „bezahlt“. Gut vernetzte Kulturorganisationen erhalten beispielsweise häufiger nicht-finanzielle Unterstützungen, wie z. B. Sachspenden aus Betrieben oder die Bereitstellung kostenfreier Räume durch die Kommune.

Kulturvereine als Teil der lokalen Bildungslandschaft

In Kulturvereinen finden, wie in anderen Vereinen, viele informelle Bildungsprozesse statt, sowohl für die eigenen Mitglieder als auch für andere Mitwirkende und Nutzer*innen der Vereine. 38 Prozent der Kulturvereine stellen darüber hinaus explizit Bildungs- oder Betreuungsangebote bereit. Kultur unterscheidet sich hier von den Bereichen Sport sowie Freizeit und Geselligkeit mit einem höheren Anteil an Vereinen, die Bildungsangebote anbieten (38 Prozent vs. 27 bzw. 16 Prozent; vgl. Priemer/Mohr 2018). Kulturvereine sind somit ausgewiesene Bildungsakteure und wichtige Bildungspartner. Kulturvereine, die Bildungsangebote organisieren und durchführen, unterscheiden sich in einigen Merkmalen von anderen Kulturvereinen. In ihrem Selbstverständnis sehen sie sich

nicht nur als eine Gemeinschaft Gleichgesinnter oder als Mitgliederorganisation, sondern häufiger auch als politische Akteure, bei denen Themen wie soziale (Bildungs-)Gerechtigkeit und Verantwortungsübernahme auf der Agenda stehen (vgl. Priemer et al. 2018). So finden sie mehr als andere Kulturvereine, dass ihre Arbeit auch vom Staat bezahlt werden sollte. Dabei sehen sie sich weniger als Dienstleister, sondern eher als notwendigen Bildungspartner. Kulturvereine, die Bildungsangebote organisieren und durchführen, sind finanziell besser aufgestellt als andere Kulturvereine und verfügen oft auch über hauptamtliches Personal. Sie kooperieren häufiger mit ihrer Kommune sowie anderen Akteuren und erhalten dadurch im größeren Ausmaß als andere Kulturvereine nicht-finanzielle Unterstützungen.

Es stellt sich die Frage, inwieweit die kleineren, ehrenamtlich getragenen Kulturvereine von ihren Kommunen gesehen werden, sowohl in Bezug auf kommunale Förderung und Unterstützung als auch bei Kooperationen in der lokalen Bildungslandschaft. Denn nicht nur Kulturvereine mit hauptamtlichen Mitarbeiter*innen stellen Bildungsangebote bereit, sondern mit einem überwiegenden Anteil tun das auch ehrenamtlich organisierte Vereine. Zusätzlich sind Kulturvereine Orte für informelle Bildungsprozesse, die Menschen aus dem regionalen Umfeld nutzen und die viel Potenzial bieten für die Zusammenarbeit mit formalen Bildungseinrichtungen.



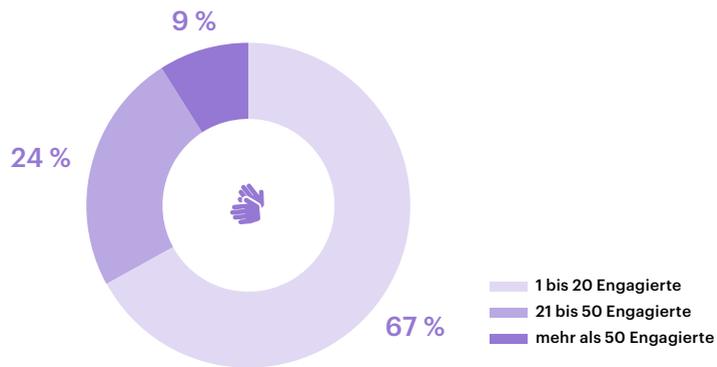
Engagierte

Zivilgesellschaft lebt vom Engagement der Menschen. Das ist in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen nicht anders. Ohne das freiwillige Engagement vieler Menschen würde es die meisten Kulturvereine nicht geben. In 94 Prozent der Kulturvereine übernehmen freiwillig Engagierte zumindest einen großen Teil der Arbeit in den Organisationen. Damit unterscheiden sie sich in dieser Hinsicht ganz klar von öffentlichen Kulturorganisationen, die nur sehr wenige Kultur-Engagierte als Orte ihres Engagements angeben (5 Prozent; vgl. BKJ 2017).

In 77 Prozent der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen handelt es sich um rein ehrenamtlich arbeitende Organisationen. Dort gibt es keine hauptamtlich angestellten Personen. In 23 Prozent der Kulturorganisationen arbeiten dagegen (auch) bezahlte Beschäftigte. Das sind 8 Prozent mehr Kulturorganisationen als noch in 2012. Das kann als Trend zu einer stärkeren Professionalisierung von Kulturvereinen gesehen werden. Gleichzeitig existieren in Kulturvereinen oftmals prekäre Beschäftigungsverhältnisse wie Mini-Jobs oder Teilzeitstellen mit geringem Umfang, die eher bezahltem Engagement ähneln als hauptamtlichen Personalstellen. Deshalb bleibt vor allem für Organisatio-

Abbildung 14

Zahl der Engagierten in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen (Anteil der Organisationen)



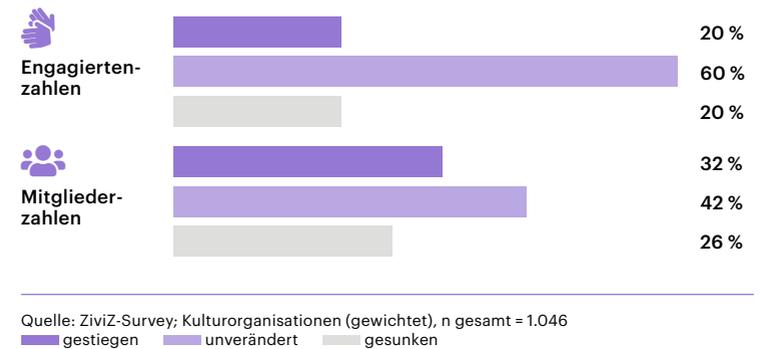
Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046

nen mit hauptamtlicher Struktur der Aspekt der Arbeitsmarktneutralität zentral: Wie kann sichergestellt werden, dass freiwillig Engagierte nicht hauptamtliche Arbeit erledigen? (vgl. BKJ 2017)

Oftmals sind es nur wenige Personen, von denen die Aktivitäten eines Kulturvereins abhängen. In zwei Dritteln der zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen wird die Arbeit von höchstens 20 freiwillig Engagierten getragen. In etwa einem weiteren Viertel sind bis zu 50 freiwillig Engagierte aktiv. In den wenigsten Kulturvereinen gibt es mehr als 50 freiwillig Engagierte (vgl. Abb. 14). Kulturvereine mit mehr als 50 freiwillig Engagierten sind z. B. diverse Stadt-Kulturvereine, Dorfgemeinschaften, Geschichts-/Heimat- oder Brauchtumsvereine. Hier wird deutlich, dass in einigen Kulturvereinen der Übergang zwischen Mitglied sein und sich aktiv im Verein engagieren fließend sein kann. Dennoch zeigen sich Unterschiede zwischen der Entwicklung der Engagiertenzahlen im Vergleich zur Entwicklung der Mitgliederzahlen. So stellt sich die Entwicklung der Mitgliederzahlen in der Landschaft der Kulturvereine weniger homogen dar (vgl. Abb. 15). Es gibt mehr Vereine, die Mitglieder dazugewonnen haben, aber auch mehr, die von einem Rückgang der Mitgliederzahlen

Abbildung 15

Entwicklung der Engagierten- und Mitgliederzahlen in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen (Anteil der Organisationen)



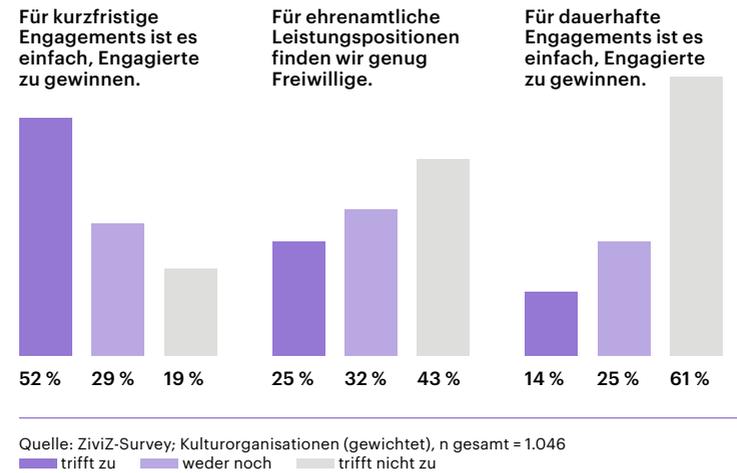
Quelle: ZiviZ-Survey; Kulturorganisationen (gewichtet), n gesamt = 1.046
 gestiegen unverändert gesunken

berichten. Die Entwicklung der Engagiertenzahlen zeigt sich eher stabil. Ein Fünftel der Organisationen konnte zusätzliche Engagierte gewinnen. Das betrifft vor allem jüngere Organisationen (25 Jahre alt und jünger; vgl. Priemer/Krimmer/Labigne 2017). Ebenfalls ein Fünftel, und hier vor allem ältere Kulturvereine, berichtet von einem Rückgang ihrer Engagiertenzahlen. Das sind weniger Kulturvereine als die, die auf einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen verweisen. Es zeigt sich aber auch in der Entwicklung der Engagiertenzahlen insgesamt eine Negativentwicklung: Im Vergleich zu der Zeit vor 2012 ist die Anzahl der Kulturvereine, die von einem Rückgang ihrer Engagiertenzahlen berichten, von 12 Prozent auf 20 Prozent gestiegen. Kulturvereine im ländlichen Raum sind, wie schon in Bezug auf ihre Mitgliederzahlen, stärker betroffen (23 Prozent vs. 20 Prozent). Damit gehört Kultur zu den Engagementbereichen, in denen überdurchschnittlich viele Vereine von rückläufigen und unterdurchschnittlich wenige über gestiegene Engagiertenzahlen berichten. Nur die Bereiche Freizeit und Geselligkeit, Sport sowie Bevölkerungs- und Katastrophenschutz verzeichnen einen stärkeren Rückgang der Engagiertenzahlen in ihren Reihen als Kulturvereine.

Vor allem junge Kulturvereine arbeiten auf rein ehrenamtlicher Basis. Die meisten Kulturvereine, die sich seit 2000 neu gegründet haben, haben keine bezahlten Beschäftigten. Professionalisierung im Sinne der Einbindung hauptamtlich tätiger Personen erfolgt in vielen Kulturvereinen offenbar nach und nach und scheint häufig mit der Nähe zu kommunalen Strukturen einherzugehen. Das legen jedenfalls die Daten nahe. So kooperieren Kulturvereine mit hauptamtlichen Mitarbeiter*innen stärker als andere Kulturvereine mit ihrer Kommune und erhalten mehr Fördergelder und nicht-materielle Unterstützung. Da die meisten Kulturorganisationen auf die Mitarbeit freiwillig Engagierter angewiesen sind, ist es für sie existenziell wichtig, dass sie genügend Engagierte für ihre Organisation gewinnen können. Doch dies stellt sich für etwa die Hälfte zunehmend als Herausforderung dar. Dabei verweisen die Kulturvereine darauf, dass es wesentlich leichter ist, Menschen für ein kurzfristiges Engagement zu begeistern: 52 Prozent der Kulturorganisationen finden es nicht so schwer, für kurzfristiges Engagement neue Engagierte zu gewinnen (vgl. Abb. 16). Das entspricht dem aktuellen Trend, dass Menschen sich eher für kurzfristiges Engagement interessieren (vgl. BMFSFJ 2016).

Abbildung 16

Gewinnung von neuen Engagierten in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen (Anteil der Organisationen)



Besonders herausfordernd ist es, freiwillig Mitwirkende für ein dauerhaftes Engagement zu gewinnen. Nur 14 Prozent der Kulturvereine finden das einfach. 61 Prozent der Vereine sehen hier ein Problem. Noch schwerwiegender stellt sich das für Kulturvereine im ländlichen Raum dar: Dort schätzen nur etwa halb so viele Organisationen es als einfach ein. Vor allem die Mobilisierung freiwillig Engagierter für Leitungspositionen bildet ein zentrales Problem: In ländlichen Räumen sind nur 18 Prozent der Kulturorganisationen damit zufrieden. In Großstädten sind es gut 10 Prozent mehr. So stellt insbesondere die Mobilisierung freiwillig Engagierter für dauerhaftes Engagement und für vakante ehrenamtliche Leitungspositionen für ländliche Kulturvereine eine besondere Herausforderung dar.

Hauptamtliche Strukturen und die Engagemententwicklung in zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen stehen in engem Zusammenhang: Je mehr Personen in Kulturvereinen hauptamtlich beschäftigt sind, desto mehr Engagierte gibt es häufig in diesen Organisationen. Auch jüngere Menschen finden sich eher in Kulturorganisationen mit einer hauptamtlichen Struktur (vgl. BKJ 2017). Vor allem jüngeren Organisationen mit hauptamtlicher Struktur fällt es

zudem offensichtlich nicht nur leichter, neue Engagierte zu gewinnen, sie sind auch erfolgreicher, ihre Engagierten dauerhaft zu binden (vgl. Priemer et al. 2019).

Insgesamt zeigt sich neben dem Einfluss von Bestandsdauer und Personalstruktur auch das Selbstverständnis der Vereine als förderliche Rahmenbedingung für die Gewinnung von Engagierten. So können Kulturvereine, die für ihre Arbeit mit öffentlichen Akteuren zusammenarbeiten, Bildungsangebote bereitstellen und/oder sich gezielt an spezielle Zielgruppen richten, besser neue Engagierte gewinnen als andere.

Wie gewinnen Vereine nun neue Engagierte? Sinnvoll kann es sein, die eigenen Mitglieder für freiwillige Tätigkeiten im Verein anzufragen. Doch auch außerhalb der eigenen Mitgliedsstrukturen können neue Engagierte gefunden werden. Hier scheint die Ansprache von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Biografie lohnenswert. Denn mit Blick auf die Engagierten, die in Kulturorganisationen aktiv sind, zeigt sich eine ähnlich homogene Struktur wie in den eigenen Mitgliedsreihen. Das erscheint logisch, wenn davon ausgegan-

Motive, Aufgaben und Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement in Kultur

Aus dem Freiwilligensurvey ist bekannt, dass an freiwilligem Engagement interessierte Menschen den Bereich Kultur eher seltener als Engagementmöglichkeit für sich sehen. Spannend für diejenigen, die sich für freiwilliges Engagement interessieren, sind die Bereiche Bildung und Soziales. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Kulturvereine,

die Bildungsangebote organisieren und durchführen, mehr Engagierte binden können als andere zivilgesellschaftliche Kulturorganisationen. Zentrale Ergebnisse zu Personen, die sich in Kultur engagieren sowie entsprechende Empfehlungen für Vereine, Verbände und Kultureinrichtungen können in der Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2014, die die BKJ herausgegeben hat, nachgelesen werden. www.bkj.de/publikationen

gen wird, dass Engagierte und der Kreis der Mitglieder häufig eng verbunden sind. Insgesamt schätzen 86 Prozent der Kulturorganisationen ein, dass die Engagierten in ihrem Verein, bezogen auf Muttersprache, Religion und Nationalität, ähnlich sind.

Viele der aktuell in Kultur Engagierten sind sehr regelmäßig und vor allem zeitintensiv in ihren Vereinen tätig (vgl. BKJ 2017). Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich Organisationen noch nicht auf Personen eingestellt haben, die eher für wenige Stunden oder unregelmäßig ihre Arbeit unterstützen. Hier könnten Kulturvereine ansetzen und mit ihren Projekten den Menschen, die sich für eine freiwillige Tätigkeit interessieren, erste Einstiegsmöglichkeiten bieten. Für Menschen, die die „soziale“ Dimension oder den Bildungsaspekt im Engagement schätzen, gilt es, das Soziale in Kulturvereinen, das gemeinsame Schaffen und Erleben oder den Bildungsauftrag des Vereins in den Vordergrund zu rücken. Aber auch die Motive der aktuell in Kultur Engagierten können einen Hinweis darauf geben, was den Engagementbereich Kultur attraktiv macht: „mit anderen Menschen/mit anderen Generationen zusammenkommen“ und der Anspruch, „Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten“ (vgl. BKJ 2017). •



Zusammenfassung und Empfehlungen

Der Kulturbereich ist der dritte große Engagementbereich in Deutschland. Neben öffentlichen, kommunalen oder staatlichen Einrichtungen, sind es die Einrichtungen und Angebote freier Träger und die zahlreichen ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen in Musik und Amateurtheatern, Stadt-Kulturvereinen, Dorfgemeinschaften oder Geschichts- und Brauchtumsvereinen, die neben den kommerziellen Anbietern das kulturelle Leben vor Ort prägen. Insgesamt sind mehr als ein Viertel aller zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich Kultur aktiv, 16 Prozent erklären Kultur zu ihrem hauptsächlichen Betätigungsfeld. Der Verein bleibt dabei die wichtigste Rechtsform, sowohl für kulturelle Tätigkeiten als auch als Ort, an dem Menschen sich freiwillig für Kultur engagieren.

Kulturvereine und -verbände sind Orte der Selbstbestimmung.

Das Postulat „Kultur für Alle“ (Hilmar Hoffmann) ist vierzig Jahre nach seiner Verkündung noch nicht eingelöst. Doch ist die Erkenntnis gereift, dass es vielfältige und vielfältige Akteure braucht, um das hinter der Forderung stehende Recht des Individuums auf kulturelle Teilhabe einzulösen. Kulturvereine ergänzen als zivilgesellschaftliche Akteure den öffentlichen und privatrechtlichen Kulturbereich. Etwa 90.000 Kulturvereine prägen – als Teil der Zivilgesellschaft – das kulturelle Leben in Deutschland und stellen damit einen beeindruckenden Teil der kulturellen Infrastruktur dar. Kulturvereine sind zusätzlich Orte der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit, die entstehen, wenn Menschen sich aus eigenem Interesse zusammenschließen, um gemeinsam materielle und immaterielle Kulturgüter zu erzeugen, zu vermitteln und zu bewahren. Erst durch dieses Zusammenwirken wird es eine „Kultur von Allen für Alle“.

➔ **Politik und Verwaltung müssen Kulturvereine als Kooperationspartner und wichtige Mitgestalter für eine demokratische Gesellschaft anerkennen und wertschätzen. Dafür ist es sinnvoll, das Erfahrungs- und Expertenwissen der Vereine in Kultur- und Bildungsfragen einzubinden, sie an lokalen Entscheidungsfindungen zu beteiligen und durch strukturelle Förderung zu unterstützen.**

Kulturvereine leben von freiwilligem Engagement.

In den meisten Kulturvereinen übernehmen freiwillig Engagierte einen großen Teil der Aufgaben. Drei Viertel dieser Organisationen sind rein ehrenamtlich tätig. Das freiwillige Engagement in Vereinen ist dabei sowohl Voraussetzung als auch Ausdruck und Nachweis für die Existenz einer Zivilgesellschaft: Denn freiwilliges Engagement ist nicht nur die Bündelung von individuellen und Gruppeninteressen, Engagierte sind in ihren Vereinen auch auf inhaltlicher, politischer, fachlicher und organisatorischer Ebene gemeinsam wirksam. Beispielsweise unterstützen Kulturvereine, insbesondere in ländlichen Räumen, Kommunen in ihrer Verantwortung für die Daseinsvorsorge. Das funktioniert,

weil im Verein Mitglieder und freiwillig Engagierte ihre persönlichen Interessen, Themen und Anliegen vor Ort gemeinsam bearbeiten. Diese Verantwortungsübernahme ist gleichzeitig eine wichtige Motivation für freiwilliges Engagement und ist grundlegend, um Kultur im öffentlichen Raum sichtbar und für alle Interessierten zugänglich zu machen. Freiwilliges Engagement in Kultur ist damit Grundpfeiler eines demokratischen und guten Zusammenlebens vor Ort.

➔ **Freiwilliges Engagement in Kultur verdient die Aufmerksamkeit von Kulturverbänden, Politik und Verwaltung sowohl auf lokaler Ebene, auf Ebene der Länder als auch auf Bundesebene.**

Freiwilliges Engagement in Kultur ist eigensinnig, fördert Mitgestaltung und Lernen vor Ort.

Was freiwilliges Engagement so interessant für die kulturelle Bildung macht, ist die Nähe zu ihren Prinzipien wie Interessenorientierung, Partizipation, Selbstwirksamkeit und Freiwilligkeit. Als Vereinsmitglied oder als Person, die sich in einem Kulturverein engagiert, möchten Menschen sich für eine Sache einsetzen, die sie wichtig finden. Sie wollen dabei häufig andere Menschen kennenlernen, das eigene Umfeld mitgestalten und daran Freude haben. Viele Kulturfeste, soziokulturelle Häuser, musikalische Umzüge, Amateurtheater, museale Orte, Ereignisse und Institutionen, in denen Kultur und insbesondere kulturelle Bildung verortet sind, gäbe es in dieser Breite und Wirkungsmächtigkeit für das Gemeinwesen ohne dieses freiwillige Engagement von Menschen in Kultur heute nicht. Freiwilliges Engagement ist zudem Ausdruck kultureller und sozialer Teilhabe, und ist, wo nicht Mitbestimmung, da zumindest Mitgestaltung vor Ort. Nicht zuletzt ist freiwilliges Engagement in Kultur ein informelles und non-formales Lernfeld im Umfeld von Kunst und Kultur. Kulturvereine finden sich überall. Es gibt sie sowohl im ländlichen Raum als auch in Klein-, Mittel- und Großstädten. Doch vor allem im ländlichen Raum kommt ihnen eine besonders große Bedeutung zu. Hier sind es vor allem die Angebote der Kulturvereine, die das kulturelle Leben ausmachen und Einfluss auf die Qualität und Attraktivität des Lebens vor Ort haben.

→ Um die positive Wirkung für das Gemeinwesen entfalten zu können, benötigt freiwilliges Engagement gute Ausgangsvoraussetzungen. Politik und Kulturverbände müssen sich dafür einsetzen, die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement bestmöglich auszugestalten. Stichworte sind hier: Entbürokratisierung, fachliche Beratung, strukturelle Förderung, Qualifizierung von Engagierten sowie öffentliche Strukturen der Anerkennung und Wertschätzung von freiwilligem Engagement.

→ Die Aufgabe lokaler Politik und Verwaltung ist es, in Zusammenarbeit mit den ansässigen Kulturvereinen freiwilliges Engagement in Kultur zu ermöglichen und zu fördern.

Zukünftige Vereinsentwicklung braucht die Einbindung von Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und die Offenheit für Kooperationen.

Kultur ist nicht nur ein traditionsreicher Organisationsbereich in der Zivilgesellschaft, er gehört auch zu den Bereichen, in denen überdurchschnittlich viele Vereine von rückläufigen Mitglieder- und Engagiertenzahlen berichten. Insbesondere die Mobilisierung freiwillig Engagierter für dauerhaftes Engagement und für ehrenamtliche Leitungspositionen stellt Kulturvereine, vor allem in ländlichen Räumen, vor besondere Herausforderungen. Demgegenüber stehen junge Vereine, die es offensichtlich besser schaffen, neue Engagierte zu gewinnen und bereits tätige Engagierte in ihren Reihen zu halten, sowie Kulturorganisationen, die (Bildungs-)Angebote für Mitglieder und Nichtmitglieder vorhalten und damit erfolgreich sind. Mit dem Selbstverständnis, sich über die eigene Mitgliedschaft hinaus zu öffnen, setzen Kulturvereine Signale der Akzeptanz und Offenheit.

Vereine und Verbände brauchen eine Offenheit für vielfältigere Formen von freiwilligem Engagement und ein Mehr an Vielfalt und Diversität von Menschen, die sich engagieren. Das kann bedingen, neben den eigenen Stärken

auch strukturelle Defizite anzuerkennen und zu beseitigen, Gewohnheiten infrage zu stellen, Wege der Ansprache zu ändern, um Ausschlüsse zu vermeiden und Barrieren abzubauen. Inklusive Strukturen zu schaffen, kann für etablierte Vereinsstrukturen auch ein „Jungbrunnen“ sein. Die Einsicht und das Bewusstsein dafür lassen sich zwar nicht erzwingen, aber fördern.

→ Um Interessierte zu gewinnen, sind Kulturvereine gut beraten, ihre (Bildungs-)Angebote für Mitglieder und Nichtmitglieder bereitzustellen. Werden mehr Menschen durch die Angebote des Vereins erreicht, kann auch die Zahl der Mitgliedschaften steigen sowie die Attraktivität des Vereins für Personen, die sich freiwillig engagieren wollen.

→ In Hinblick auf die eigenen Reihen können sich Kulturvereine fragen, inwieweit sie ihr Umfeld gut einbeziehen. Sie können überprüfen, ob der eigene Verein die aktuelle Gesellschaft noch gut abbildet und wer bisher nicht durch den Verein angesprochen wird. Wenn Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Biografie oder Alter in die Kulturvereine finden sollen, dann müssen Kulturvereine den ersten Schritt tun. Diversität und Inklusion gehören auf die Agenda der Vereinsziele.

→ Kooperationen mit (Bildungs-)Institutionen, Einrichtungen, Verbänden und anderen Vereinen können helfen, neue Zugänge zu Kultur sowie in die Vereine zu schaffen.

Kulturvereine benötigen Unterstützung in ihrer Organisationsentwicklung.

Zivilgesellschaftliche Entwicklung zeigt sich auch in der Wechselwirkung zwischen ehren- und hauptamtlichem Engagement und führt zu unterschiedlichen Vereinsmodellen. Welches Modell sich am besten eignet, um den

Vereinszweck zu erfüllen, zeigt sich im jeweiligen Entwicklungsprozess. Zentral bleibt die Gewinnung und Bindung von Mitgliedern und freiwillig Engagierten. Freiwillig Engagierte werden am ehesten dort langfristig und verantwortlich tätig sein, wo Vereinsstrukturen durch Freiwilligenmanagement und Qualifizierungsangebote erfolgreich professionalisiert werden. Doch sehr viele Kulturvereine arbeiten mit einem kleinen Budget und sind bei der Professionalisierung ihrer Vereinsstrukturen auf Unterstützung angewiesen.

→ Die Aufgabe von kulturellen Fach- und Dachverbänden ist es, Kulturvereine in einem bewussten Prozess der Organisationsentwicklung zu unterstützen, z. B. bei der Suche nach passgenauen Angeboten zur Qualifizierung ihrer Engagierten oder der Etablierung eines professionell betriebenen Freiwilligenmanagements.

→ Sinnvoll ist der Austausch positiver Erfahrungen und guter Praxis von Kulturvereinen, um neue Engagierte und Mitglieder zu gewinnen.

→ Kulturverbände können die Interessen und Bedarfe ehrenamtlicher Strukturen bündeln und als Austausch-, Beratungs- und Qualifizierungsplattform wirken.

Junge Kulturvereine erfahren bisher noch wenig Interessenvertretung.

Es gründen sich stetig neue Kulturvereine, die Kunst und Kultur als ihr Haupt-handlungsfeld beanspruchen. Mehr als jede dritte zivilgesellschaftliche Kulturorganisation wurde nach der Jahrtausendwende ins Leben gerufen. Viele der jüngeren Organisationen sind, im Gegensatz zu den älteren Kulturvereinen, nicht verbandlich organisiert. Auch in Verbänden, wie der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und deren Mitgliedsverbänden, sind sie weder in Gremien, noch als Mitglieder oder Nutzer*innen der Angebote, z. B. von Veranstaltungen und Fortbildungen, vertreten. Viele freiwillige

Aktivitäten in Kunst und Kultur existieren außerdem häufig außerhalb von Vereinsstrukturen, etwa in temporären, oft selbstorganisierten Initiativen und Projekten und prägen die Kulturlandschaft mit. In Initiativen und jungen Vereinen engagieren sich vielfach junge Menschen, doch ihre Interessen werden durch Verbände nicht vertreten, sie profitieren weniger von deren Netzwerken und sind damit auch tendenziell weniger an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt.

→ Kulturverbände sind gut beraten, die Interessen und Potenziale kultureller Initiativen und junger Kulturvereine in den Blick zu nehmen und Kontakt zu ihnen zu suchen. Vernetzung und verschiedene Kooperationsformate sind hier ein erster und wichtiger Schritt, um Engagementstrukturen, die sich mit ihrem Ansatz (noch) nicht in etablierten Vereinen und Verbänden wiederfinden, eine fachliche und politische Stimme zu geben.

→ In ihrer Interessenvertretungsfunktion können Verbände durch Information, Beratung und Qualifizierung kulturelle Initiativen und junge Kulturvereine unterstützen.

→ Angebote und Zugangsbedingungen zum eigenen Verband sollten dahingehend untersucht werden, wie zeitgemäß und attraktiv eine Mitgliedschaft für junge Kulturorganisationen ist.

Kulturvereine und freiwilliges Engagement in Kultur sind bedeutend für das Zusammenleben vor Ort. Sie zu unterstützen, heißt, Zivilgesellschaft zu stärken und eine lebendige Demokratie zu befördern.

Literatur

Bertelsmann Stiftung (2017): Freizeitangebote in Deutschland. Spotlight Wirtschaft und Region. Regionale Herausforderungen, engagierte Unternehmen, Nr. 2. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSSt/Publikationen/GrauePublikationen/Spotlight2_Freizeitangebote.pdf (Zugriff: 03.05.2019).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – BMFSJ (Hrsg.) (2016): Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/115588/zweiter-engagementbericht-2016---engagementmonitor-2016-data.pdf> (Zugriff: 03.05.2019).

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. – BKJ (2017): Freiwilliges Engagement in Kultur. Sonderauswertung des Freiwilligensurvey 2014. www.bkj.de/publikationen/studien (Zugriff: 03.05.2019).

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. – BKJ (Hrsg.) (2018): Kooperationen für Kulturelle Bildung. Arbeitshilfe. www.bkj.de/publikationen/arbeitshilfen (Zugriff: 03.05.2019).

Olk, Thomas/Gensicke, Thomas (2014): Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Bürgergesellschaft und Demokratie 43. Wiesbaden.

Priemer, Jana/Krimmer, Holger/Labigne, Anaël (2017): ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. Hrsg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Priemer, Jana/Bischoff, Antje/Hohendanner, Christian/Krebstakies, Ralf/ Rump, Boris/Schmitt, Wolfgang (2019): Organisierte Zivilgesellschaft. In: Holger Krimmer (Hrsg.): Datenreport Zivilgesellschaft. Wiesbaden. S. 7–54.

Priemer, Jana/Dette, Jutta/Petzold, Ulrike (2019): Kulturfördervereine in Deutschland. Status und Handlungsbedarfe. Hrsg. v. DAKU – Dachverband der Kulturfördervereine in Deutschland e.V. Berlin.

Priemer, Jana/Mohr, Veronika (2018): ZiviZ-Survey 2017. Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner? Hrsg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/93916/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> (Zugriff: 03.05.2019).

Statista GmbH (2017): Bevölkerung - Einwohnerzahl der Bundesländer in Deutschland am 31. Dezember 2017 (in 1.000). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/71085/umfrage/verteilung-der-einwohnerzahl-nach-bundeslaendern/> (Zugriff: 03.05.2019).

Lust auf mehr Kulturelle Bildung?

Mit ihren Publikationen liefert die BKJ Grundlagen, Konzepte, Reflexionen und Anregungen für die Theorie und Praxis der Kulturellen Bildung.

www.bkj.de/publikationen

Impressum

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) in Kooperation mit ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) gGmbH im Stifterverband

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)
Küppelstein 34, 42857 Remscheid,
Telefonnummer (021 91) 79 43 90
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin,
Telefonnummer (030) 48 48 600
hallo@bkj.de

Berlin 2019

© **Copyright 2019** für alle gestalteten Beiträge und Entwürfe sowie der gesamten grafischen Gestaltung liegt bei der BKJ. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet, Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM etc., auch auszugsweise, nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Autor*innen Maud Krohn (BKJ), Jens Maedler (BKJ), Jana Priemer (ZiviZ)

Redaktion Maud Krohn,
Susanna M. Prautzsch

Gestaltung Büro Freiheit, Köln

Druck Heider Druck GmbH

ISBN 978-3-943909-13-5

Einzelpreis 4,00 Euro

Newsletter www.newsletter.bkj.de

Facebook www.facebook.com/Kulturelle.Bildung

Twitter www.twitter.com/bkjev

www.bkj.de/publikationen

www.bkj.de

Umweltverträglichkeit: Die Studie ist auf dem Papier Circle Offset White Recycling-Offset gedruckt, einem hundertprozentigen Recycling-Papier, das als Blauer Engel und FSC Recycled zertifiziert ist.

Quelle Grafiken: ZiviZ-Survey 2017. Hrsg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

* Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) setzt sich als Dachverband für Kulturelle Bildung für kulturellen und demokratischen Zusammenhalt ein. Die Gesellschaft mitzugestalten, ist Grundlage für Zufriedenheit mit der Demokratie und hängt von Teilhabechancen ab. Teilhabe beginnt damit, Menschen nicht nur zu meinen, sondern auch zu benennen. Die BKJ bemüht sich deshalb um gendergerechte und diskriminierungsfreie Sprache. Außerdem nutzt die BKJ das Gender-Sternchen (*), um zu verdeutlichen, dass sie alle Menschen einbezieht und benennt – jene, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen möchten oder können, sowie jene, die dies tun. In direkten Zitaten sowie bei einem Rückgriff auf Kategorien aus anderen Quellen (z. B. wissenschaftlichen Studien) sind die Genderungs-Regeln nicht angewendet worden.

Noch tiefer ins Thema eintauchen mit den Veröffentlichungen der BKJ:



Mit den **Arbeitshilfen** erfahren Praktiker*innen, wie sie Themen wie Inklusion, Kooperation, Finanzierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, kulturelle Schulentwicklung usw. in ihrer kulturellen Bildungspraxis umsetzen können.



Die **Positionspapiere** verdeutlichen die gesellschaftspolitische Relevanz der Kulturellen Bildung. Sie bieten Argumente an und erläutern die Forderungen der Akteure der Kulturellen Bildung für Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen.



Fragestellungen in der Kulturellen Bildung werden in den **Studien** wissenschaftlich bearbeitet. Empfehlungen und Qualitätskriterien zeigen auf, woran sich gute Praxis Kultureller Bildung erkennen lässt, was sie ausmacht und worauf zu achten ist, um sie umzusetzen.



kubi – Magazin für Kulturelle Bildung greift spannende und spannungsreiche Themen auf. Wie spiegeln sich

gesellschaftliche Herausforderungen in der kulturpädagogischen Praxis? Welche Positionen und „Schätze“ bringt Kulturelle Bildung ein, um ihnen zu begegnen?



Die **Schriftenreihe Kulturelle Bildung** im kopaed Verlag will dazu beitragen, Theorie und Praxis Kultureller Bildung zu qualifizieren und zu professionalisieren: Handlungsfelder, Arbeitsformen, Inhalte, Didaktik und Methodik, Geschichte und aktuelle Entwicklungen.



Die Wissensplattform **Kulturelle Bildung Online**

veröffentlicht regelmäßig Fachbeiträge zu den einzelnen ästhetisch-künstlerischen Sparten, Methoden, Modellen und Akteuren der Kulturellen Bildung sowie fachwissenschaftliche Aufsätze zur Grundlagen-, Wirkungs- und Kulturnutzerforschung. www.kubi-online.de

Kultur ist neben Sport, Bildung und Erziehung der drittgrößte Engagementbereich in Deutschland. Kulturvereine und freiwilliges Engagement sind damit bedeutend für die kulturelle Infrastruktur. Sie zu unterstützen, bedeutet Zivilgesellschaft zu stärken und eine lebendige Demokratie zu befördern. Die vorliegende Studie beschreibt die aktuelle Situation von Kulturvereinen, benennt Herausforderungen und spricht Empfehlungen aus.

In Zusammenarbeit mit

Gefördert vom



Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung e.V.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend